

Die ersten Zweifler ließen nicht lange auf sich warten: Kaum hatte der Sender HBO das Revival der Kultserie „Sex and the City“ verkündet, tauchte zwischen den Freudenbekundungen der Fans im Netz hier und da Skepsis auf. Ob es denn ohne Kim Cattrall alias Samantha überhaupt noch Sex geben werde? Und überhaupt, die Darstellerinnen hätten ja inzwischen alle die fünfzig überschritten...

Die Ankündigung des Senders war diesbezüglich – außer der Ankündigung, dass Kim Cattrall nicht mit dabei sein werde – wenig erhellend: „Nachdem es einst darum ging, wie die Freundinnen das komplizierte Beziehungsleben in ihren Dreißigern durchlebten, steht in ‚And Just Like That ...‘ das noch kompliziertere Leben in ihren Fünfzigern im Mittelpunkt“. Sex? Affären? Dates? Seitensprünge? Mit keinem Wort erwähnt.

**Is there still Sex in the city?
Candace „Carrie“ Bushnells
Antwort lautet: Ja.**

Doch echte Fans wissen längst: Das Update der Serie basiert auf einem 2020 erschienenen, autobiografischen Buch von Candace „Carrie“ Bushnell. Sozusagen stellvertretend für alle Frauen jenseits der fünfzig geht die Autorin, mittlerweile selbst 62 Jahre alt, darin genau der Frage nach: „Is there still sex in the city?“ So lautet dann auch der Titel des Buches. Ihre eindeutige Antwort: Ja.

Dass sich das Revival der Erfolgsserie mit Frauen in ihren 50ern befasst – genauer: mit Frauen in ihren Fünfzigern, die Sex haben –, könnte man für Zufall halten. Immerhin sind seit der Erstausstrahlung der Serie 1998 einfach 23 Jahre vergangen. Frauen, die damals Anfang dreißig waren, sind heute eben Mitte fünfzig. Aber Zufall ist es ganz sicher nicht. Denn hier wie da, auf beiden Seiten des Atlantiks, entdecken Frauen, die in der Mitte ihres Lebens stehen, seit einiger Zeit die sinnliche Wiederbelebung ihres Körpers als befriedigendere Alternative zu Rosenzüchten und Seidenmalerei.

Nach unzähligen Ratgebern zur Bewältigung der Wechseljahre ist der Buchmarkt jetzt voller aufmunternder Neuerscheinungen für Frauen dieser Altersgruppe. Sie heißen „Super Sex beginnt mit 50“, „Das neue 40“, oder „Die Glücklichen“. Darin fasst die Spiegel-Autorin Susanne Beyer zahlreiche Studien und Interviews über das Dasein der heutigen Frauen um die fünfzig so zusammen: „Es geht ihnen im Schnitt in mancher Hinsicht besser als Jüngeren und Männern.“ Die späten Jahre zwischen nicht

Zweite Ru

In Serien, in Büchern, im echten Leben: Frauen um die 50 entdecken die
Wiederbelebung ihres Körpers als
Alternative zu Rosenzüchten und



mehr jung, aber auch noch nicht alt seien in Wahrheit einige der besten. Und die internationale Bestseller-Autorin Isabel Allende enthüllte jüngst freimütig in ihren feministischen Memoiren „Was wir Frauen wollen“, sie sei im Alter nicht mehr so spontan beim Sex: „Ich brauche Nähe, schummrige Licht, Zuneigung und Marihuana.“ Dafür hätten sich einige andere Sachen geändert, so Allende. Sie mache jetzt nicht mehr so leicht und schnell Zugeständnisse wie früher. „Keine High Heels mehr, keine

Kristin Davis, Sarah Jessica Parker, Cynthia Nixon und Kim Cattrall in „Sex and the City“, damals noch in ihren 30ern. In ihren 50ern kehren drei von ihnen jetzt zurück.

FOTO: MARY EVANS/IMAGO IMAGE

als Frau zu verlieren, erkennt, dass der größte Verlust wäre, sich selbst nie gefunden zu haben.

Durch den natürlichen Entzug des Kuschelhormons Östrogen sehen Frauen sich, ihre Rollen, ihre Beziehungen und Bedürfnisse viel klarer. Flügel Kinder verlassen das Nest, Angst vor ungewollter Schwangerschaft hemmt nicht mehr, Testosteron tritt aus dem hormonellen Hintergrund und regt die Abenteuerlust an, Dating-Apps wie Tinder oder Bumble machen es außerdem leicht wie nie, neue Partner für Sex, Liebe und den ganzen Rest zu finden. Die Frage ist nun nicht mehr: „Was muss ich tun, um ... ?“, sondern: „Was hat das Leben mir zu bieten?“

Das gesellschaftliche Narrativ der Frau nach den Wechseljahren ist allerdings immer noch ein anderes. Hier lautet die unausgesprochene Formel noch immer: Weiblichkeit gleich Fruchtbarkeit. Der französische Autor und Moderator Yann Moix war vor zwei Jahren in einem Interview mit der Frauenzeitschrift *Marie Claire* dumme genug, laut zu sagen, was viele Männer immer noch denken: „Mit fünfzig Jahren bin ich nicht in der Lage, eine Frau mit fünfzig zu lieben.“ Er bevorzugte die Körper junger Frauen. „Der Körper einer 25-Jährigen ist außergewöhnlich. Der Körper einer Fünfzigjährigen ist überhaupt nicht außergewöhnlich.“

Dem Autor schwappte damals zwar viel Hass und Häme entgegen, doch selbstbewusste Frauen, die sich über dieses sexistische Zerrbild hinwegsetzen, ja vielleicht sogar wie Heidi Klum oder Madonna deutlich jüngere Männer als Partner haben, werden immer noch durch öffentliche Beschämung bestraft. „Peinlich“, „Lächerlich“ oder „Traurig! Kann die nicht einfach in Würde altern?!“ sind da noch die harmlosesten Kommentare im Netz – nicht nur von Männern.

Die Hamburger Psychologin Sandra Konrad gibt dafür in ihrem Buch „Das beherrschte Geschlecht – Warum sie will, was er will“ folgende Erklärung: „Weibliche Lust bedeutet weibliche Autonomie und somit auch Macht. Wie wir heute wissen, kann diese Kombination Männern nicht nur Freude, sondern Angst machen, besonders dann, wenn sie in einer Gesellschaft leben, die sexuellen Bedürfnissen und Frauen kritisch gegenübersteht.“ Immer noch würden viele Frauen hauptsächlich Befriedigung daraus ziehen, ihren Partner bestmöglich zu befriedigen, so Konrad.

Natürlich gibt es sie auch heute noch – langjährige Ehefrauen, die nur noch mit ihrem Gatten schlafen, damit er sie nicht verlässt oder oder als eingeforderte Gesundheitsvorsorge (Samenstau!). Doch viel häufiger als früher machen langjährige Ehefrauen eben auch etwas ganz anderes: Sie

lassen sich scheiden. Nicht immer geht die Trennung zwar von ihnen aus, aber meistens sind es Studien zufolge die Frauen, die nach vielen Ehejahren genug haben. Immerhin waren knapp 23 000 der 150 000 Paare, die sich 2019 scheiden ließen, mehr als 26 Jahre miteinander verheiratet.

Früher oder später gehen also viele Frauen über fünfzig in die nächste Dating-Runde. Anders als früher sind sie heute bereit, Dinge zu erleben, von denen sie bisher nicht wussten, dass sie ihnen fehlten – oder die zumindest tolle Geschichten für den nächsten Abend mit ihren Freundinnen ergeben.

Mit 50 hat man den eigenen Körper lange genug bewohnt, um zu wissen, was man will

Nicht selten ist es auch der Beginn eines erotischen Jakobswegs, der sie zum Beispiel zu Hanna Krohn führt. Die Sexualtherapeutin mit eigener Praxis im schleswig-holsteinischen Ahrensburg bietet unter anderem Seminare zur weiblichen Sexualität und Persönlichkeitsentfaltung an. Die meisten ihrer Klientinnen sind fünfzig und älter. Warum? „In diesem Alter erlauben sich viele Frauen zum ersten Mal in ihrem Leben einen ehrlichen Blick auf ihre Sexualität, und haben nun auch die zeitlichen und finanziellen Ressourcen, sich darum zu kümmern“, sagt Kron. Sie weiß, wovon sie spricht, sie ist selbst 52. Jüngere Frauen dagegen befänden sich oft in einem starken Spannungsfeld gesellschaftlicher, familiärer, beruflicher und partnerschaftlicher Anforderungen. Sexualität müsse da vor allem funktional sein – also für Beziehungen, Fortpflanzung und Frieden sorgen. „Doch in der Lebensmitte sind viele dieser To-dos abgearbeitet. Übrig bleibt die große Frage: Was will ich eigentlich wirklich?“ Im Gegensatz zur gesellschaftlichen Wahrnehmung der jungen Frau als sexy, weil fruchtbar, sei die Wahrheit, dass Frauen oft erst in der Lebensmitte genug innere und äußere Freiheit, Gelassenheit und Selbstbewusstsein hätten, um die Körperlichkeit von Sexualität zu genießen.

Anders gesagt: Mit zwanzig hat man vielleicht einen Körper, mit dem alle Sex haben wollen, aber mit fünfzig hat man ihn auch lange genug bewohnt, um wirklich zu wissen, was man selbst erleben will, auch sexuell. Das Alter jenseits der fünfzig, das weiß heute nicht nur Candace „Carrie“ Bushnell, ist die beste Zeit, um auszuprobieren, wen und was man noch alles erleben kann und will.

Unter dem Pseudonym Mila Paulsen hat die Autorin zusammen mit Co-Autorin Claudia Thesenfitz das Buch „Sex für Wiedereinsteiger“ geschrieben (Goldmann).



Geduld mit Idioten.“ All-

cheint sich bei immer
Erkenntnis durchzuset-
aus auch eine Erleichter-
nach Jahrzehnten dem
inwerfer des „Male Ga-
kontrollierenden Blicks,
alles kann“ ist genauso
„Nichts muss mehr“.
mehr hat, im zunehmenden
gesellschaftlichen Wert